

Ein Lebemann

FRITZ ROTH ■ Der etwas andere Bestatter / Von Joachim Burghardt

Für einen Skandal ist er immer gut. Er fordert zum bürgerlichen Ungehorsam auf, provoziert Politiker, legt sich mit seinem Gewerbe an: Fritz Roth, Bestatter und Trauerbegleiter. Kinder kennen ihn aus der Sendung mit der Maus. Erwachsene haben ihn bei Fernsehpfarrer Fliege gesehen oder seine Bücher gelesen. Roth ist gefragt in den Medien. Weil er ein Rebell ist: „Wir brauchen keine Gesetze, wir brauchen mehr Träumer, Spinner, Querdenker, die kreativ sind wie Verliebte.“ Das sagt ein Mann, der selbst ein Träumer, Spinner, Querdenker ist.

Bei Fritz Roth ist alles anders. Sein Bestattungshaus in Bergisch Gladbach liegt wie ein Feriendomizil auf einem Hügel mitten im Wald. Hier geben Stars wie die Bläck Fööss Konzerte für Trauernde, stellen Künstler aus, kommen Schulklassen zu Besuch. Fritz Roth will den Tod zurück ins Leben holen: „Wir leben orientierungslos, ohne Werte und Grenzen“, sagt er. „Wenn's dann ernst wird, bekommen wir Angst vor dem Tod.“ Diese Angst den Menschen zu nehmen, dafür arbeitet er, damit hat er Erfolg.

Dem Klischee von der hageren und blassen Gestalt eines Bestatters entspricht der 56-Jährige, wen wundert's, ganz und gar nicht: Wohlstands bäuchlein, runde rote Wangen, kräftiger Hals. Fast weiße Resthaare, dünner Bart. Die Lesebrille auf der Nasenspitze rutscht mitunter gefährlich weit nach vorn. Helle Augen, die stets den Blickkontakt suchen, darüber zerzauste Augenbrauen. Schmale Lippen. Makellos sitzt das weiße Hemd, durch die Brusttasche schimmert ein 50-Euro-Schein. Beim Gespräch sitzt er kaum still, fuchtelte mit den Händen in der Luft, die Finger spielen mit einem Flaschendeckel. Für jemanden, der ständig über ernste Themen wie Tod und Trauer spricht, lächelt er erstaunlich oft.

„Ich habe eine positive Einstellung zum Leben und kann andere Leute begeistern“, sagt Roth über Roth. Sein Motto: „Fangen wir erst mal an!“ So kämpft er gegen einschränkende Regeln wie Bestattungsgesetze: „Das Leben in traurigen Stunden braucht keine Gesetze.“ Ein totes Kind dürfe man nicht „in den kalten Fächern der Pathologie verschwinden lassen“.

Solche unmenschlichen Regelungen müssten weg, forderte Fritz Roth vor dem niedersächsischen Landtag; den Abgeordneten redete er ins Gewissen: „Lassen Sie ein totes Kind bei der Mutter, so lange es geht!“ Beim Bestatter Roth dürfen trauernde Menschen mit einem Verstorbene zusammen sein, bis der Leichnam riecht. Fast schon legendär sind seine Husarenstücke nach dem Motto: „Tod ist der beste Lehrmeister für bürgerlichen Ungehorsam!“ Gegen alle Paragraphen brachten Roth und seine Mitarbeiter Leichname aus Trauerhallen zurück zu den Angehörigen.

Als seine eigene Mutter starb, behielt die Familie sie einfach mehrere Tage bei sich. „Wir haben für sie gesungen, all ihre Lieblingslieder.“ In dieser Situation hat Roth selbst erfahren, was er anderen predigt: Im Trauerfall zählen Familie, Freunde, Glauben. Katholik Roth: „Vertrauen und Religion, egal welche, helfen zu spüren: Leben ist Dasein und Tod ist Sein, es ist nicht alles aus dieser Leichtigkeit des Glaubens braucht man kein Konzept, keine Konfession.“ Bei Mutters Beerdigung habe er, erzählt Roth ganz leise, „bitterlich geweint“, bei der Trauerrede „fürchterlich gestottert“ - und doch sei es dann, und hier spricht er wieder lauter, „ein schönes Fest“ geworden.

Den ehemaligen Karnevalsprinzen von Bergisch Gladbach faszinieren die Verflechtungen von Trauer und Feier: „Leben ist schlicht und einfach Gemeinschaft. Darum sind manche Karnevalslieder die besten Trauerlieder. Das ist Leben!“ Roth pflegt die Lust am Leben: „Ich esse gern, koche gern, Rinderfilet, Fisch, ich liebe einen schönen Wein, Süßspeisen.“ Der Lebemann lehnt sich zurück, lacht, streichelt über seinen Bauch: „Ich habe gut 20, 30 Kilo Übergewicht!“ Seine Frau rede ihm da ständig ins Gewissen.

Roths Liebeleien hören beim Essen nicht auf: Reisen, am Sonntagabend der Tatort im Fernsehen - und viel Musik, Klassik und Schlager, Jazz und Opern. Von allem, was er liebt, sollen Freunde ihm später bei seiner Beerdigung etwas mitgeben: „Shrimps, guten Wein, ein paar CDs von Pavarotti möchte ich mit im Grab haben.“ Der Gladbacher baut auf Visionen: „Wenn man von einer Aufgabe beseelt ist,

kommt auch der Erfolg.“ Zu seelenlos aber sei die Bestattungsbranche in Deutschland: „Bei der Bezeichnung Beerdigungsinstitut kriege ich einen Affen! Trauer braucht keine Institute sondern einen vertrauten Bereich. Die Hälfte der Bestattungshäuser müsste man schließen.“ Dass man hierzulande immer mehr den englischen Begriff Funeral Master gebrauchte, zeuge vom mangelnden Selbstbewusstsein des Gewerbes.

Seine Firma mit mittlerweile mehreren Häusern steht gut da; der Sohn ist ins Geschäft eingestiegen, die Tochter werde folgen. Für Roth eine Erleichterung, schließlich spüre er das Alter: „Ich schlafe im Kino schon mal ein.“ Entspannung, Ausgleich sucht er in der Natur. Doch beim Spaziergang durch den Wald kommt er nur langsam voran: Zu jeder goldfarbenen Schnecke bückt er sich herab, vor Spinnennetzen bleibt er staunend stehen, in Pilzen auf modernem Holz sieht der Träumer, Spinner, Querdenker Roth ein Symbol für Sterben und Leben: „Das hier ist der Garten der Übergänge, überall ist das Geheimnis von Anfang und Ende.“

Fritz Roth, Diplom-Kaufmann und Trauerpädagoge, ist einer der international bekanntesten Trauerbegleiter. Er übernahm 1983 das Bestattungshaus Pütz in Bergisch Gladbach, gründete in den Folgejahren das „Haus der menschlichen Begleitung“ und die „Private Trauerakademie Fritz Roth“. Der Bestatter fordert, dass jeder Mensch seine Trauer individuell ausleben kann, referiert darüber vor Bischofskonferenzen, Landtagen und Sterbebegleitern, in der medizinischen und theologischen Ausbildung. Zu seinen bekanntesten Büchern gehören „Trauer hat viele Farben“ (mit Sabine Bodt) und „Lebendige Trauer. Dem Tod bewusst entgegen treten“ (mit Jürgen Fliege), beide Ehrerwirth-Verlag.

■ Info: Pütz-Roth - Bestattungen und Trauerbegleitung, Private Trauerakademie, Kürtenstraße 10, 51465 Bergisch Gladbach, Telefon 02202/93 580

www.puetz-roth.de
www.trauerakademie.de

Vertrauen und Religion, egal welche, helfen zu spüren: Leben ist Dasein und Tod ist Sein, es ist nicht alles aus